Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 130 — Halver, Montag, 9. Juni 1952 — 1952

Aufsehenerregende Rundfunkrede Zapotockys

Prag in schwerer Wirtschaftskrise

Der Ministerpräsident sprach von Sabotage — Stille Revolution der Volksmassen — Katastrophale Kohlenlage

dmt. Wien, 8. Juni

Mit einer aufsehenerregenden Rundfunkrede lüftete der tschechoslowakische Ministerpräsident Zapotocky den Schleier vor der inneren Situation seines Landes. Zum erstenmal wurde mit großer Klarheit zugegeben, daß an dem passiven Widerstand der Bevölkerung alle Versuche gescheitert sind, die Wirtschaft der Tschechoslowaki in Gang zu halten. Zapotocky gab unumwunden zu, daß die Kohlensituation des Landes geradezu katastrophal sei.

Die Vorgänge in der Tschechoslowakei können am besten als stille Revolution der Volksmassen gegen das immer verhaßter werdende Regime bezeichnet werden. Alle seit Jahresbeginn unternommenen Anstrengungen der Regierung, den passiven Widerstand der Arbeiterschaft zu durchbrechen, sind gescheitert. In seiner Rundfunkrede hat Zapotocky jetzt als neue Kampfmaßnahme gegen die Dickköpfigkeit der Arbeiter eine Reorganisation des Gewerkschaftsbundes an Haupt und Gliedern angekündigt. Es war bezeichnend, daß Zapotocky zum erstenmal das Wort „Sabotage" aussprach und zwar im Zusammenhang mit den fehlgeschlagenen Bemühungen, die Kohlenförderung von ihrem gegenwärtigen Tiefstand wieder auf das Vorkriegsniveau zu bringen.

Die vor zwei Jahren durch die Verhaftung der nichtkominformtreuen Politbüromitglieder Sling, Slansky, Clementis und Genossen ausgelöste Erschütterung hat sich vor vier Wochen in der Auflösung der beiden großen Parteiorganisationen, des „Verbandes der Landwirte" und des „Frauenverbandes", fortgesetzt. Die Jugendorganisation erhielt eine neue Leitung. Daß die innere Krise einem Höhepunkt zusteuert, wurde bereits bei den Prager Jubiläumsfeierlichkeiten für die Rote Armee am 8. und 9. Mai klar. Marschall Konjew, der „Befreier Prags", widmete den größten Teil seiner Rede den inneren Gefahren, von denen das Regime bedroht sei.

Es ist bezeichnend, daß die Regierung auch jetzt nicht wagt, ihre Zuflucht zu drastischen Mitteln zu nehmen. Die Reorganisation der Gewerkschaften wird an der Sachlage ebensowenig ändern, wie die vorangegangenen disziplinarischen Maßnahmen gegen den Frauenbund und die Landwirtschaftsorganisation.

Mit dem Flugzeug verschwunden

Luftmarschall Atcherley vermißt

afp. London, 8. Juni

Das britische Luftfahrtministerium bestätigt, daß Vizeluftmarschall Atcherley, der Kommandeur eines in der Suezkanalzone stationierten britischen Geschwaders, vermißt wird. Der Vizemarschall war an Bord eines Düsenflugzeuges von der Suezkanalzone nach Cypern abgeflogen, wo er am Sonnabendmorgen eintreffen sollte. Inzwischen ist die Suche nach dem Flugzeug abgebrochen worden, da sie ergebnislos verlief.

Furchtbarer Hagelsturm wütete in Rio

dpa. Rio de Janeiro, 8. Juni

Ein furchtbarer Hagelsturm suchte am Freitag die brasilianische Hauptstadt heim. Der Himmel verfinsterte sich in den Mittagsstunden, so daß die Straßen der Stadt völlig verdunkelt waren. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus. Die nördlichen Fabrik-Vororte der Stadt wurden am schwersten betroffen. Sie wurden von einer Hagelschicht bis zu einem halben Meter bedeckt. Es gab zahlreiche Verletzte. Bäume, Telegrafen- und Leitungsmasten wurden umgeweht und Telefonzellen umgelegt. Die Flugzeuge auf dem Militärflugplatz erlitten schwere Beschädigungen.

Deutscher Direktor des EZU-Direktoriums

Fortbestand der Europäischen Zahlungsunion gesichert

dmt. Paris, 8. Juni

Mit einem Kompromiß in der Frage der belgischen Guthaben bei der Europäischen Zahlungsunion wurde die Tagung des Ministerrats der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas in Paris abgeschlossen und der Fortbestand der EZU gesichert. Der bisherige deutsche Vertreter im Direktorium der EZU, von Mangoldt, wurde zum Vorsitzenden dieses Komitees gewählt. Damit besetzt die Bundesrepublik zum erstenmal einen der bedeutendsten Posten im europäischen Wirtschaftsrat. Die Berufung von Mangoldts auf diesen Posten stellt eine persönliche Ehrung der Verdienste dar, die der deutsche Delegierte in diesem Gremium seit dem Bestehen der Europäischen Zahlungsunion erworben hat.

Zum Dollarmangel der Länder sagte der amerikanische Beobachter im Rat der OEEC, Draper, es gebe drei Wege ihn zu beseitigen: 1. amerikanische Investitionen in Europa, 2. verstärkte Einfuhren der USA an europäischen Waren und 3. Fortsetzung der amerikanischen Hilfe. Die USA zögen die beiden erstgenannten Wege dem dritten vor. Die Bundesrepublik erzielte im Mai bei der Europäischen Zahlungsunion einen Ueberschuß von rund 66 Millionen Dollar gegen 35 Millionen Dollar im April. Die Bundesrepublik hat im Mai die größte Gläubigerposition unter den EZU-Staaten.

KP-Polizeiaktion in ganz Frankreich

Untersuchungsrichter: Eine regelrechte Spionagezentrale

dmt. Paris, 8. Juni

Die schlagartige Aktion von Polizei und militärischen Sicherheitsdienst, die am Sonnabend begann, hat bedeutsame Dokumente zu Tage gefördert. Der Untersuchungsrichter in der Hafenstadt Toulon sagte, man habe eine regelrechte Spionagezentrale im Dienste der Sowjets entdeckt. Er fügte hinzu, die ganze Angelegenheit sei erst gestartet, die hauptsächlichsten Drahtzieher seien nach wie vor in Freiheit.

Tatsächlich hat es in Frankreich hier und da Kritik ausgelöst, daß man Duclos — der am Sonnabend in Gegenwart seiner sieben Verteidiger wiederholt vernommen wurde — zuerst verhaftet und damit allen wichtigen Funktionären eine Warnung gegeben habe.

Die Dokumente, die bei den Haussuchungen bei Kommunisten, Gewerkschaftsfunktionären und in den Büros der Organisationen gefunden wurden, enthielten neben anderem wichtigem Material ein vollständiges Verzeichnis der französischen Flottenarsenale mit Grundrissen und Angaben der lebenswichtigen Abteilungen. Auch die Elektrizitätswerke, die betriebswichtige Anlagen mit Strom versorgen, waren in einem Sabotageplan deutlich bezeichnet. Ferner soll ein Verteidigungsplan des Kriegshafens Toulon gefunden worden sein, der nur von dem im Marineministerium aufbewahrten Plan fotokopiert sein kann.

Unter den Verhafteten sind die Funktionäre des kommunistischen Gewerkschaftsverbandes der beste Fang. Sie hatten während des Krieges einen hohen Rang in der Widerstandsbewegung, vor allem Marius Bertrand, in dessen Hühnerstall die wichtigsten der landesverräterischen Dokumente gefunden wurden.

Stahlarbeiterstreik vor dem Ende?

dpa. Washington, 8. Juni

Nach Mitteilung unterrichteter Stellen in Washington besteht Aussicht auf eine schnelle Beendigung des schon eine Woche dauernden Streiks der 650 000 amerikanischen Stahlarbeiter. Vertreter der Stahlindustrie und der Gewerkschaft setzten für Sonntagnachmittag eine Besprechung über die noch ungelösten Streitfragen im Weißen Haus an. In den Vorbesprechungen soll bereits eine Einigung über die Lohnfrage erzielt worden sein.

Volkspolizei soll Widerstand brechen

Grotewohl aus dem politischen Leben verschwunden

gk. Berlin, 8. Juni

Volkspolizisten haben die Absperrungsmaßnahmen an der Zonengrenze zur Bundesrepublik über das Wochenende weiter verschärft. Dadurch hat der Flüchtlingsstrom in die Bundesrepublik etwas nachgelassen. Die Volkspolizeiverbände, die mit der Evakuierung der Bevölkerung aus dem Sperrgebiet beauftragt sind, wurden angewiesen, den Widerstand der Bevölkerung rücksichtslos zu brechen. Eine solche Anweisung war erforderlich, weil die Zuverlässigkeit der Volkspolizei nicht sehr groß ist. Von den Kommunisten wird die Aufstellung einer sowjetdeutschen Nationalarmee jetzt mit der Vorbereitung eines bewaffneten Angriffes auf die Sowjetzone durch Bundeskanzler Adenauer begründet.

In Westberliner politischen Kreisen wird auf eine interessante Entwicklung der sowjetdeutschen Regierung hingewiesen. Sie kündigt einen schärferen kommunistischen Kurs und eine völlige Umwandlung der Zone in einen sowjetischen Satellitenstaat an. Seit zwei Wochen ist der Ministerpräsident der Zone, Grotewohl, aus dem politischen Leben verschwunden. Zum letztenmal trat er mit einer Grußbotschaft an das Leipziger FDJ-Parlament in Erscheinung. Ulbricht unterschreibt seit über zwei Wochen alle Regierungserklärungen und Erlasse. Er ist in Moskau geschult und galt schon immer als der eigentliche Kopf der SED und der sowjetdeutschen Regierung.

Der Zugang zu der Westberliner Enklave Steinstücken ist seit Sonntagvormittag für die Westberliner wieder frei. Sowjetische Soldaten und Volkspolizisten entführten von dem der Stadt Berlin gehörenden Gutshof Frohnau, der an der Grenze des französischen Sektors liegt, 20 Kühe, 17 Schweine und zwei Pferde. Die Volkspolizei hat zwei Westberliner, die sie in den letzten Tagen entführt hatte, wieder freigelassen, nachdem sie sich davon überzeugt hatte, daß die beiden harmlos sind.

Super-Schlachtschiff und Mikrophone

Welche Erfahrungen die Amerikaner mit der Sowjetunion gemacht haben in der Zeit seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahre 1933 bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges, enthüllt ein umfangreicher Band von bisher meist noch nicht bekannten Dokumenten, den das State Department soeben der Oeffentlichkeit übergeben hat. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um den Schriftwechsel zwischen Washington und der USA-Botschaft in Moskau und um Sachverständigen-Kommentare des State-Department.

Unter den Enthüllungen befindet sich auch der Bericht über eine Geheimmission des Agenten einer amerikanischen Schiffbau-Firma, der auf ausdrückliche Anregung des Präsidenten Roosevelt den Sowjets die Unterlagen für die Konstruktion eines Super-Schlachtschiffes anbieten sollte, von dem man in Washington annahm, daß es den Russen äußerst genehm sein würde. Vermutlich hat Roosevelt dabei an die von ihm erhoffte Vorherrschaft der Sowjets in der Ostsee gedacht. Der Kreml verwarf jedoch die Pläne zugunsten eines mehr konventionellen Schlachtschiffes, das schwergepanzert und mit 16-Zoll-Geschützen in den USA gebaut werden sollte. Der amerikanische Agent, Captain C. S. Hoyce, äußerte schon damals den Verdacht, daß den Sowjets hauptsächlich daran gelegen war, die modernsten amerikanischen Geschütze, Geschütztürme und Feuerleitungsgeräte zu erhalten, um sie dann in ihren eigenen Fabriken zu produzieren.

Ein umgekehrtes Beispiel dafür, wie sich die Russen den Amerikanern gegenüber verhielten, geht aus den Berichten nach Washington hervor, in denen von Mikrophonen die Rede ist, die die Sowjets sowohl in der Botschaft wie in der Wohnung des damaligen Botschafters Joseph E. Davies in Moskau eingebaut haben. Die Entdeckung dieser versteckten Mikrophone, die vom Januar 1937 bis zum Juni 1938 in Betrieb gewesen zu sein scheinen, wurde zunächst geheim gehalten, um wenigstens zu versuchen, festzustellen, ob tatsächlich alle Geheimgespräche abgehört worden waren.

Die veröffentlichten Dokumente werfen ein bezeichnendes Licht auf die sich immer schlechter gestaltenden Beziehungen zwischen Washington und Moskau, deren Tiefstand schließlich durch die Enthüllungen über die Moskauer Schauprozesse und den sowjetischen Angriff auf Finnland erreicht wurde. Umso verwunderter fragt sich heute die amerikanische Oeffentlichkeit, was Roosevelt nach diesen bösen Erfahrungen später bewogen haben könnte, den Sowjets wieder mit seiner bekannten Naivität zu begegnen! r.

Vier große Unbekannte

Nachdem sich in der Konsumgüterwirtschaft in den letzten Monaten langsam, aber sicher der Uebergang zum Käufermarkt vollzogen hat, wird in den Kreisen der Hersteller und des Handels immer lebhafter die Frage nach der möglichen der Bank deutscher Länder, des Bundeswirtschafts- Weiterentwicklung erörtert. Die jüngsten Berichte ministeriums und anderer, sich mit der Konjunkturforschung befassender Stellen sind in der Beurteilung der Zukunftschancen äußerst zurückhaltend, wenn sie auch — vielleicht nur aus psychologischen Gründen — hier und dort optimistische Töne durchklingen lassen. Bleiben wirtschaftsfremde Einflüsse außer Betracht, so sind es in erster Linie folgende Faktoren, die das weitere Geschehen entscheidend bestimmen können: die Weltmarktpreise, dei wahrscheinlich schon bald ihren tiefsten Stand erreicht haben dürften, die Entwicklung des westdeutschen Außenhandels, die im Augenblick sowohl auf der Ausfuhr- als auch der Einfuhrseite ohne eigenes Verschulden etwas unsichr geworden ist, ferner die etwaigen Auswirkungen der im laufenden Jahr zur vollen Entfaltung kommenden amerikanischen Rüstungskonjunktur und schließlich der noch nebelhafte Ausgang der Londoner Schuldenkonferenz, von dem es abhängt, ob Deutschland im Ausland wieder kreditwürdig wird und mit ausländischem Kapital für langfristige Anlagezwecke gerechnet werden kann.

Angesichts dieser und anderer Ungereimtheiten glaubt man in westdeutschen Wirtschaftskreisen wenigstens einen Silberstreifen mit Sicherheit am Horizont erkennen zu können. Sicherheit am Horizont erkennen zu können: die Aufträge der Eureopäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG). Aber auch hier muß zunächst Wasser in den Wein der Erwartungen gegossen werden; den es dürften noch viele Monate, wenn nicht mehr als ein ganzes Jahr vergehen, bis die zentrale Beschaffungsstelle wirksam werden wird. Noch ehe der EVG-Vertrag in Kraft tritt, werden die übrigen Mitgliedstaaten bereits längst ihre Aufträge für das kommende Jahr vergeben haben. Später ist es allerdings nicht unwahrscheinlich, daß die Bundesrepublik als Hauptgarnisonland Aufträge zugeteilt erhält, die über unserer Beitragssumme von 10,2 Milliarden DM jährlich liegen. Der Anteil der einzelnen Wirtschaftszweige an diesem Segen wird sehr unterschiedlich sein. Am günstigtsen sind zur Zeit die Aussichten der Bauindustrie. Unter denjenigen, die „ferner liefen", dürften die Konsumgüter einen breiten Raum einnehmen, es sei denn, daß die Aufträge nicht nur nach der Preiswürdigkeit der Angebote, sondern auch nach volkswirtschaftlchen und, im Hinblick auf die Not der Grenzgebiete, auch nach politischen Gesichtspunkten vergeben werden.

Die Konsumgüter- Industrie würde jedenfalls gut daran tun, sich einstweilen keinen großen Optimismus über Zahl, Umfang und Häufigkeit unmittelbarer Aufträge hinzuneben. Was beispielsweise an Militärstiefeln und Uniformen zu beschaffen ist, wird zu einem entsprechenden Minderbedarf im zivilen Sektor führen. Aber auch diejenigen Zweige, die leer ausgehen oder nur spärlich bedacht werden sollten, werden ohne Zweifel die belebende Wirkung zu spüren bekommen, die fast jede Rüstungskonjunktur ausstrahlt, sofern der Staat es nicht an Umsicht fehlen läßt, wenn die Wirtschafts- und Finanzpolitik den neuen Verhältnissen angepaßt werden muß.

Alfred Lückenhaus

VDS: Zuerst Generalamnestie

dpa. Hannover, 8. Juni

Der Verband Deutscher Soldaten (VDS) forderte am Sonntag in Hannover auf einer gemeinsamen Kundgebung mit dem Verband der Heimkehrer die sofortige Freilassung aller noch zu Unrecht inhaftierten deutschen Soldaten, und zwar durch eine General-Amnestie oder durch ein „Parole-Verfahren".

Der 1. Vorsitzende des VDS, General a. D. Herr, erklärte, daß die Soldaten den europäischen Gedanken bejahten. Voraussetzung sei aber die Beseitigung des Unrechts an den sogenannten „Kriegsverbrechern". Auch General a. D. Andreä und andere Sprecher traten für eine Generalamnestie ein. Bundeskanzler Dr. Adenauer versicherte in einem Schreiben an den 1. Vorsitzenden des Verbandes der Heimkehrer, August Fischer, daß die Regierung bestrebt sei, bei der Neuordnung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und den drei Westmächten auch in der sogenannten Kriegsverbrecherfrage die bestmögliche Regelung herbeizuführen.

Britischer Düsenjäger abgestürzt

dpa. Viersen, 8. Juni

Im Stadtteil Helenabrunn in Viersen stürzte ein britischer Düsenjäger in der Nähe eines Wasserwerkes auf freiem Feld ab. Bei dem Aufschlag wurde die Maschine vollkommen zerstört. Die abgestürzte Zweirumpf-Maschine hatte über Viersen Luftübungen gemacht.

Seite der Heimat

Halver, den 9. Juni 1952

Die das Gras wachsen hören

Wer es nicht hören kann, für den ist jetzt die Zeit, es zu lernen. Nachem sich nun des Himmels Schleusen geöffnet haben, treibt die Sonne Halm für Halm mächtig empor. Es ist das reine Wettwachsen und der Bauer wird die Scheuer diesmal ordentlich voll bekommen vom ersten Schnitt. Wer sich jetzt in einer stillen Juninacht hinausstellt auf die Wiesen, der kann des großen Wunders teilhaftig werden, daß er das Gras wachsen hört. Alle die Neunmalklugen haben es so gelernt und sind allweise geworden. Wer im Leben alle Dinge vorauszuahnen vermeint, die sich vom gewöhnlichen Sterblichen unbemerkt, heimlich anspinnen, von dem heißt es, daß er das Gras wachsen höre. Der Graswuchshörer ist immer mit Neuigkeiten geladen und man braucht nur eben ein bißchen anzutippen, dann läuft er über vom Neuesten aus Straße und Haus, vor Vettern und Basen und lieben Nachbarn. Daneben wissen sie aber auch sonst auf allen Gebieten Bescheid und sind gern bereit, jeden Meinungsstreit mit ihrer Weisheit Machtwort zu schlichten. Ob es weise und richtig ist, darauf kommt es für sie und ihre willigen Hörer nicht an. Es ist der Nimbus, der keinen Widerspruch duldet und jede bescheidene Stimme wahrer Klugheit zum Schweigen bringt. Es ist bei ihnen, wie oft im Leben: Gehört zu werden, bringt mehr Erfolg als weise zu sein. Dem überlegenen Verständigen wird aufgeblasene Weisheit nie imponieren und ihr gegenüber heißt „Besserwissen" oft Schweigen. Der gesunde Sinn des Volkes hat sich auch allzeit gegen die Weisheit derer gewehrt, die das Gras wachsen hören, und deshalb spricht man von ihnen auch immer mit einer ablehnenden Ironie. Nicht alles zu wissen, ist das Zeichen des wahrhaft Wissenden, sondern mit Klugheit weise sein.

Herold.

Halver

Nächtliche Jagd auf Fahrraddiebe

In den späten Abendstunden des Sonnabend kam es im Bächterhof zu einer aufregenden Jagd auf einen Fahrraddieb. Ein junger Mann, der hier in der Landwirtschaft beschäftigt ist, hatte von einem Grundstück ein Fahrrad gestohlen. Als er sich mit seiner Beute aus dem Staube machen wollte, begegnete er zufällig der rechtmäßigen Eigentümerin des Rades, die sich mit ihrem Ehemann auf dem Heimweg befand. Sie erkannte ihr Fahrrad sofort wieder und der Dieb konnte von dem Ehemann der Bestohlenen angehalten werden. Zwar wollte er sich das Fahrrad nun nur noch geliehen haben, zog es dann aber doch vor, in Richtung Bächterhof zu flüchten. Hierbei hatte er sich allerdings etwas verlaufen. Der Dieb konnte später in einem Versteck aufgespürt werden und wurde von einem hinzugerufenen Polizeibeamten festgenommen.

Diebstahl aus einem Pkw

Ein Durchreisender, der in Halver übernachtete und seinen Personenkraftwagen in unmittelbarer Nähe des Hotels abgestellt hatte, mußte am nächsten Morgen feststellen, daß sich Unbekannte an dem Fahrzeug zu schaffen gemacht hatten. Eine Aktentasche und weitere Geschäftspapiere sind den Burschen in die Hände gefallen.

Radfahrer wurde angefahren

Am Sonntagnachmittag wurde ein jugendlicher Radfahrer aus Halver, der sich auf der Fahrt von Heesfeld nach Halver befand, von einem Motorrad angefahren. Als der Junge in der Heesfelder Kurve einen anderen Radfahrer überholte, wurde er von einem folgenden Beiwagenmotorrad gestreift und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde ebenfalls beschädigt.

Hälver

Besitzwechsel

Seit einigen Tagen ist der neue Besitzer S. des Bauernhofes Gut Steinbach hier ansässig. Er erwarb das Besitztum von der „Roten Erde". Der bisherige Pächter R. siedelt sich in der verlängerten Steinbach am Waldesrand an.

Pfarrer Rother verließ uns

Pfarrer Rother siedelte jetzt mit seiner Familie nach Lippspringe über. Wir wünschen dem beliebten Geistlichen auch an seiner neuen Wirkungsstätte eine gesegnete seelsorgerische Tätigkeit!

Ostendorf

Sie gibt uns Käs' und Butter . . .

Nämlich die Kuh des kleinen Mannes, unsere Hausziege. Das ist selbstverständlich keine neue Erkenntnis, aber dennoch brauchte wohl keiner der zahlreichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen unseres hiesigen Ziegenzuchtvereins den Gang zu bereuen, der Samstag nachmittag nach dem Gasthaus W. Alte in Ostendorf führte. Was hier praktisch gezeigt und theoretisch dargeboten wurde, hatte allen viel zu sagen. Wenn nun zukünftig unsere Ziegenhalter versuchen, neben der wertvollen Milch auch den vor allem kräftigen und recht schmackhaften Ziegenkäse zu gewinnen, so dürfte das der schönste Erfolg der Veranstaltung sein!

Dacht' Reineke, de Voß . . .

. . . dat is für mich die richtige Kost! Und holte sich u. a. beim Bauern Alte sowie beim Geflügelzüchter Schröder zahlreiche leckere Hühner. Auch einige Enten ließ er sich fein munden! In diesem seinem augenblicklichen Jagdgebiet streunt er nicht nur nachts umher, sondern auch frank und frei bei Tage, getreu dem Grundsatz: Frechheit siegt. So holte er jetzt mittags direkt neben dem Haus ein Huhn fort, das er auch nicht wieder hergab, als man ihm nachstellte. Wohl ein recht seltenes, aber auch schönes Erlebnis hatten vor einigen Tagen die Benutzer des letzten Omnibusses von Lüdenscheid nach Halver. Der rote Freibeuter war wieder in seinen Jagdgründen und wechselte vor dem Haus des Bauern Alte über die Landstraße. Dabei war er prächtig im Scheinwerferlicht des Omnibusses zu sehen und giftig grün funkelten seine Augen! Aber er wurde nicht, wie man das allgemein annimmt, durch den Lichtkegel geblendet oder irgendwie von seinem Gang abgehalten. Verächtlich ließ er das brummende Autoungetüm vorbeifahren . . .

Das gestrige Motorrad-Geländerennen

Auf Halvers „Nürburgring" war was los!

Rund um die Karlshöhe - 47 Maschinen am Start - Große Leistungen - Schöne Werbung für Halver selbst

Gestern war es nun so weit gewesen. Nachdem schon an den Abenden vorher eifrig trainiert worden war und die Fahrer, die zu dem Motorrad-Gelände-Rundstrecken-Rennen „Rund um die Karlshöhe" gemeldet hatten, Runde um Runde ihre Bahn gezogen waren, um die Tücken und Schwierigkeiten dieser gewiß nicht leichten Strecke kennen zu lernen, gingen gestern nachmittag die Räder endgültig auf die Reise. Sehr zahlreich war der Besuch dieser ersten Halverschen Ausschreibung, und ebenso zahlreich waren die zu diesem Rennen eingegangenen Meldungen.

Bei schönstem Sportwetter sahen die von nah und fern herbeigekommenen Zuschauer ausgezeichnete sportliche Leistungen, die das Können von Fahrer und Maschine in denkbar bester Weise zur Schau stellten. Denn nicht leicht waren die Tücken dieser 1,8 km langen Rundstrecke zu nehmen. Sie verlangten vielmehr Mensch und Motor alles ab, ging es doch nicht nur über Straßen, sondern ebenso auch durch die Hohlwege und Schluchten des Waldes. Dabei ging es mit donnerndem Motor steil bergab und im nächsten Moment wieder ebenso steil nach oben. Ein prächtiges sportliches Bild, wenn die Maschinen in kühnem Sprung über eine Bodenwelle aus dem Dunkel des Buchenwaldes auftauchten, und groß war stets das Rätselraten der das packende Schauspiel genießenden Menge: wer würde als erster in der Vorrunde oder in der Endrunde auftauchen?

Nicht weniger als 47 Maschinen waren am Start, und es war eine sehr abwechslungsreiche auswärtige Besetzung, die an den Start ging. Vertreten waren außer den heimischen Fahrern Rönsahl, Hückeswagen, Radevormwald, Honsberg, Bochum, Elberfeld, Hagen, Lüdenscheid, Unna, Ennepetal und Recklinghausen.

Nachdem zunächst das Rennen der 98er Klasse stattgefunden hatte, gingen die Motorräder bis 125 ccm an den Start. Es wurden drei Vorläufe über je drei Runden gefahren, und die beiden ersten Sieger qualifizierten sich jeweilig für den Endlauf über 6 Runden. Es schlossen sich die 200er über 7 Runden, die 250er über 8 Runden und ebenso die 350er und 500er an.

Das Gelände stellte an alle Fahrer große Anforderungen, konnten die Maschinen doch nicht voll ausgefahren werden, und alles kam auf die Geschicklichkeit des Fahrers an. Besonders umjubelt wurde der 14jährige Dieter Haas, Köln, der außer in seiner eigenen Klasse — 125 ccm — außer Konkurrenz auch in den nachfolgenden Rennen mitstartete und dabei jedesmal als erster durch's Ziel ging. Nach Schluß des eigentlichen Rennens zeigte er noch einige weitere Proben seines motorsportlichen Könnens, nicht zuletzt von der Jugend begeistert umjubelt. Aber auch alle anderen Fahrer zeigten sehr eindrucksvolle Leistungen. Es gab spannende Kämpfe. Das schönste, weil voll ausgefahrene Rennen, war vielleicht das der 250-ccm-Klasse.

Der Motor-Sport-Club Halver e. V. im ADAC hatte die Veranstaltung auf dem Halverschen „Nürburgring" hervorragend organisiert, die heimischen Firmen hatten mit Rennprämien nicht gespart. Der Ansager am Mikrophon — Friedrich-Wilhelm Dresbach — verstand es, die Spannung der Zuschauer immer wieder in die rechten Worte zu fassen, und auch das Wetter war trotz aller Befürchtungen in schönster Weise mit von der Partie. Die heimischen Bereitschaften des DRK und der Freiw. Feuerwehr hatten ebenfalls Vorsorge getroffen, brauchten jedoch nicht einzugreifen. Alles in allem eine Werbung auch für den Ort Halver, eine Fremdenverkehrswerbung, wie man sie sich nicht besser denken kann!

Dr. Weg—

Die Sieger-Liste

Motorräder bis 98 ccm

1. Wüstenhagen, Hückeswagen, auf Mofa; 2. Trier, Halver, auf Wanderer; 3. Fastenrath, Hückeswagen, auf Mofa.

Motorräder bis 125 ccm

1. Russeck, Radevormwald, auf Triumpf; 2. Gregor, Radevormwald, auf NSU-Fox; 3. Lohmann, H. G., Halver, auf DKW.

Motorräder bis 200 ccm

1. Hütter, Hagen, auf Zündapp; 2. Wirth, Rönsahl, auf NSU-Lux; 3. Zerfin, Honsberg, auf Maico.



Sieger in der 500-ccm-Klasse wurde Rademacher, Hagen

Motorräder bis 250 ccm

1. Lambrecht, Hans-Herm., Halver, auf Triumpf; 2. Burgmann, Radevormwald, auf BMW; 3. Strombach, Radevormwald, auf Puch.

Motorräder bis 350 ccm

1. Hoffmann, Honsberg, auf DKW; 2. Sommer, Radevormwald, auf HOREX; 3. Marzineck, Elberfeld, auf HOREX-Spezial.

Motorräder bis 500 ccm

1. Rademacher, Hagen, auf BSA; 2. vom Berg, Radevormwald, auf BMW; 3. Volkenrath, Radevormwald, auf BMW.



In der Klasse bis zu 250 ccm fuhr der Halveraner Hans-Hermann Lambrecht, von den Zuschauern umjubelt, als Sieger durchs Ziel. (Fotos: Fernholz)

Oedinghausen/Carthausen

Was tut sich hinter unseren Bergen?

Nun ist es endlich so weit! Alle liebevollen Vorarbeiten der Ev. Frauenhilfe finden morgen ihre Krönung in der Tagesfahrt zum Vater Rhein. Drei große Reiseomnibusse fassen soeben die vielen Teilnehmerinnen aus dem Schulbezirk Heesfeld, die dieses einmalige Jahreserlebnis miterleben wollen. Frühmorgens zu den bekanntgegebenen Zeiten steigen in den einzelnen Bezirken die Teilnehmer ein, so daß um ¼ vor 7 Uhr die Letzten in Heesfeld zusteigen können. Ueber Brügge geht die Fahrt ins Rhein- und Ahrtal, und auch wir unterstützen gern den bescheidenen Wunsch aller Teilnehmer, daß ein angenehmes Wetter das Schauen hinter unseren Bergen zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden läßt.

Oberbrügge/Ehringhausen

Jubiläumsfahrt der Firma C. H. Steinbach

In diesem Jahre kann die Firma C. H. Steinbach auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken. Man hatte die gesamte Gefolgschaft mit ihren Frauen zu einer Jubiläumsfahrt an den Rhein eingeladen. Als man in der Frühe die Omnibusse bestieg, da schien es, als habe der Wettergott kein Einsehen mit dem geplanten Vorhaben. Aber als man entlang der Aggertalsperre, durch den Westerwald, dem Rheine zustrebte, da tat sich auch das Wetter auf. Als man dann gegen 9 Uhr in Koblenz eintraf, um den Dampfer zu besteigen, da herrschte große Fröhlichkeit unter der Belegschaft. In Oberwesel wartete bereits der Mittagstisch. Nachdem man die Sehenswürdigkeiten in sich aufgenommen hatte, bestieg man wieder den Dampfer, um nach Koblenz zurückzufahren. Das Deutsche Eck und die alte Veste Ehrenbreitstein fanden die Bewunderung der Sauerländer. In Overath fand dann der Tag einen würdigen Ausklang. Geschäftsführer Lausberg ging in einer kurzen Ansprache nochmals auf den Zeitraum von 125 Jahren in der Geschichte der Firma näher ein. Die Gefolgschaft lies durch ihren Betriebsobmann Schneider die Glückwünsche übermitteln.

Heimatabend der Ostvertriebenen

Am vergangenen Sonnabend fand in Oberbrügge im Lokal Süderland in Anwesenheit des 1. Vorsitzenden Kudell ein gutbesuchter Heimatabend statt. Jugendleiter Lehrer Probst hatte den Abend gut organisiert. Geschichten, Lieder und Gedichte in schlesischer Mundart wurden vorgetragen und fanden reichen Beifall. 1. Vorsitzender Kudell gab gleichzeitig einen kurzen Ueberblick über den Stand und die Tätigkeit der Wohnungsbaugenossenschaft der Ostvertriebenen Halver, dem die Anwesenden mit großem Interesse folgten. Es war wirklich ein gelungener Heimatabend, der den Oberbrüggern lange in Erinnerung bleiben wird.

Hohes Alter

Ihren 71. Geburtstag kann am morgigen Dienstag bei bestem Wohlbefinden Witwe Emma Bremicker, Ehringhausen, begehen. Wir reihen uns in den Kreis der Gratulanten ein.

Schalksmühle

Picknick bei den Turnern

Zu seinem traditionellen Picknick in den Gartenanlagen der Gastwirtschaft Steinert in Kuhlenhagen hatte der Tus Linscheid-Heedfeld eingeladen. Obwohl das Wetter den Linscheidern zunächst nicht freundlich gesonnen war, hatten viele Besucher schon am Sonnabend den Weg nach Kuhlenhagen gefunden, um dem Handballturnier der alten Herren beizuwohnen, das von den Rummenohler Handballern gewonnen wurde. Der Sonntag fand seinen Auftakt im Freundschaftsspiel Schalksmühle—Linscheid-Heedfeld. Die Schalksmühler konnten mit 11:14 Toren den Sieg nach Hause bringen. Aus Anlaß des 25jähr. Bestehens der Linscheider Handballmannschaft wurde von den Vereinen Schalksmühle und Rummenohl eine Gedenkplakette überreicht. Auch

Aufschlüsse über wichtige Gesetze

Reichsbund Halver beschließt Arbeitsplan

Mitgliederversammlung am Samstag im Hotel zur Post — Sozialpolitische Gegenwartsfragen

Für die Ortsgruppe Halver des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen fand am Samstag im Hotel zur Post eine wichtige Mitgliederversammlung statt, die von dem 1. Vorsitzenden Kam. Berker eröffnet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er der im letzten Monat verstorbenen Mitglieder, Kameradin Uellner und Kamerad Weniger.

Anschließend gab er einen ausführlichen Bericht über die am Nachmittag des gleichen Tages in Lüdenscheid durchgeführte Kreisvorstandssitzung und die auf dieser Tagung beschlossenen Termine. Darüber hinaus wurde für die Ortsgruppe Halver folgender Arbeitsplan aufgestellt: Am 21. 6.: Versammlung der Untergruppe, Carthausen; am 28. 6.: Frauen-Nachmittag im Hotel zur Post, Halver; am 5. 7.: Versammlung der Untergruppe Oberbrügge; am 19. 7.: Versammlung im Hotel zur Post, Halver. Die am 19. Juli stattfindende Mitgliederversammlung ist gleichzeitig der letzte Termin für die Anmeldung zu der für den 10. August geplanten Autobusfahrt.

Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach Kam. Berker über Gegenwartsfragen in Sozialpolitik und Gesetzgebung und erörterte den Werdegang des nunmehr nach 21 Monaten am 3. 5. 1952 veröffentlichten Unfallrentenzulagegesetzes, sowie sonstige Abänderungsgesetze und Erkenntnisse aus der Anwendung des Bundesversorgungsgesetzes u. a. In der Siedlungsangelegenheit soll in Kürze eine weitere interne Besprechung stattfinden.

In dem Schlußwort bat der 1. Vorsitzende Kam. Berker, alle Anwesenden, durch eine kameradschaftliche Zusammenarbeit, die das Leben im Reichsbund kennzeichne, die Reihen fester zu schließen.

Preußen lebt - durch ein blaues Kreuz

Die Wandlungen des „Pour le mérite" — Hohenzollernfürsten als Künstler und Förderer

Dieser Tage brachten wir die Meldung, daß von den letzten 3 noch lebenden Inhabern der Friedensklasse des preußischen Ordens „Pour le mérite" 15 neue Ordensritter hinzugewählt worden sind.

Die preußische Geschichtslehre der letzten Jahrzehnte vor dem ersten Weltkrieg sah ihren Höhepunkt in der Reichsgründung von 1871. Die bestimmende Dynastie in dieser Entwicklung war die der Hohenzollern. Sie hatte das Glück, in der Erscheinung eines Friedrichs II., dem der Volksmund den Beinamen „der Große" schenkte, eine historische Figur zu besitzen, die die Phantasie anregte: Eine harte Jugend, romantische Rheinsberger Jahre, schicksalsschweres kriegerisches Ringen, zwei Aufbaudezennien, die in menschliche Vereinsamung einmünden. Der Film hat das alles noch teils verkitscht, teils heroisiert, was in genialer Durchdringung des Stoffes der Maler Menzel gültig gemacht. Danach hat dann der gewiß geistig einfache aber noble Wilhelm I. das Idealbild eines Herrschers gezeichnet, wie es offenbar der Masse vorschwebt: wohlwollend, loyal, gut aussehend, gewinnend in der Art, vornehm im Auftreten. Hier formte sich eine Gesinnung, die geradezu monarchisches Kapital war, das zu vertun es einige Jahrzehnte brauchte.

Diese Könige trugen fast stets den Soldatenrock und fühlten sich auch als Soldaten; wer darin Außenseiter war, fand nur einen Nebenplatz in der Erinnerung. Aber gerade die beiden Hohenzollern, die als Herrscher nicht dem Durchschnittsgeschmack entsprachen, Friedrich I. (1688—1713) und Friedrich Wilhelm IV. (1840—1861) waren allen musischen und wissenschaftlichen Ergebnissen ihrer Zeit stark zugewandt. Mochte dahinter oft der Motor repräsentativen Willens stehen, so wurzelte in ihnen doch ein weitwirkendes Mäzenatentum. Das kann ihnen das dankbare Erinnern späterer Generationen sichern.

Die Hohenzollern waren durchaus nicht so ungeistig und nursoldatisch, wie man gerne getan hat. Bei Friedrich dem Großen ist es ja zweifelsfrei, aber man braucht nicht einmal mit seiner geistreich belebten Tafelrunde zu posieren, um ein Beispiel zu haben, denn immer wieder haben sich Prinzen des Hauses als begabte Dilettanten zumindest bewiesen, wenn nicht sogar mit dem Rang echten Künstlertums bedacht. Friedrich II. spielte überdurchschnittlich gut Flöte, sein Neffe und Nachfolger Friedrich Wilhelm II. Cello, dessen Neffe und Onkel Friedrich Wilhelms IV., Prinz Louis Ferdinand, spielte Spinett, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein Prinz Joachim Albrecht Geige, und der gegenwärtige Chef des Hauses, Prinz Louis Ferdinand, komponiert. Verständnis für Architektur hatten viele. Tatsächlich waren sie geistig lebendiger als die Habsburger, nur fehlte ihnen deren Charme. Jedenfalls verdanken wir dem ersten Friedrich die Akademie der Wissenschaften und dem vierten Friedrich Wilhelm sehr viel vom klassischen und neuromantischen Berlin, nicht zuletzt auch die Vollendung des Kölner Doms.

Friedrich I. wuchs als zweiter Sohn des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm auf, mit einer etwas erhöhten Schulter, immer ein wenig bemitleidet. Sein Bruder, der Kurprinz, wurde vergiftet; so gut wie sicher ist, daß das auf Veranlassung seiner Stiefmutter, einer holsteinischen Prinzessin, geschah, um deren Söhnen das Erbe zu verschaffen. Friedrich verkroch sich auf dem Inselschloß Cöpenick, schuf sich hier ein Traumreich und gründete den „Orden de la Générosité", den Orden des Edelmuts, der Vornehmheit, ein schmales blaues Kreuz, um den Hals zu tragen. Als er sich 1701 zum König krönen ließ und den „Hohen Orden vom Schwarzen Adler" schuf, wurde das bescheidenere Ordenszeichen weniger beachtet und der Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., machte eine billige Auszeichnung daraus für Spekulanten, die ihm in Berlin Häuser bauten, oder für die Beschaffung von großen Männern für seine Riesengarde. Das war alles ein wenig obskur. Erst Friedrich der Große verhalf zu Ehren, die beinahe eineinhalb Jahrhunderte vorhielten. Unter dem Namen „Pour le mérite" schuf er den preußischen höchsten Offiziers- und Verdienstorden, besonders für Tapferkeit, jedenfalls für militärische Leistungen.

Es war ganz ungewöhnlich in dem Staat, in dem Adel, Armee und Beamtentum die nüchterne, bestimmende Seite des äußeren Lebens darstellten, Kunst und Wissenschaft auszuzeichnen. In der Armee galt ein wissenschaftlich arbeitender Offizier als mißtrauisch zu beobachtender Außenseiter, der es zu nichts bringen dürfte (erst der bedeutende Generalstabschef v. Moltke gab dem Geist die rechte Mitte im militärischen Wesen), der Gelehrte wie der Künstler waren für das gesellschaftliche Leben noch immer etwas Außenseiter. Und da schuf der Herrscher, der Uniform trug, weil man es von dem preußischen König so erwartete, nicht weil es für ihn Bedürfnis war, eine Friedensklasse jenes kriegerischen Ordens und dekorierte damit die erlesensten Geister seiner Zeit. Humboldt, mit dem ihn echte Freundschaft verband, und der weltberühmte Geograph Ritter waren dabei, der Historiker Ranke sowie überragende Künstler. Das Neue war dazu noch, daß sich der Herrscher auch des Rechtes begab, selbst zu bestimmen, sondern die Ordensritter den Nachfolger jedes Verstorbenen wählen zu lassen. Kurzum, diese Stiftung war mit einem Tropfen demokratischen Oels gesalbt, als sie am 31. Mai 1842 ausgesprochen wurde. Generale erhielten dieses Kreuz nur für wissenschaftliche, geistige Leistungen.

Als 1918 die Orden verschwanden, die Fürsten verliehen hatten, blieb dieser bestehen. Erst Hitler verbot die Weiterverleihung, weil ihm dies alles zu aristokratisch und zu demokratisch zugleich war. Von den 30 Rittern leben noch drei (Furtwängler, v. Kuhl, Professor Littmann) und konnten mit Zustimmung des Bundespräsidenten nun 15 neue wählen für die alten Klassen der Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften, Medizin und Schönen Künste.

So lebt das alte Preußen noch unvermutet weiter, — durch ein blaues Ordenskreuz. -thk-

---

Eine sehr geduldete Frau scheint Mrs. Cocetta zu sein. Im Jahre 1907 hat sie die Scheidung von ihrem Manne begehrt. Im Jahre 1952 ist das Gericht ihrem dringenden Begehren nachgekommen.

Verkehrsflugzeuge auf der „Himmelsstraße"

Passagierflugzeuge sind keine Todesfallen — Die Sicherung der Hinterbliebenen

Die Einführung des Düsenflugzeugs und die häufigen schweren Flugzeugkatastrophen im internationalen Luftverkehr haben in manchen ängstlichen Gemütern den Eindruck erweckt, daß man sich überhaupt keinem Passagierflugzeug mehr anvertrauen könne, ohne Leben und Gesundheit zu riskieren. In Wirklichkeit trifft das natürlich nicht zu. Das scheinbare Durcheinander der Verkehrsflugzeuge auf jedem großen Flughafen, sowohl am Boden als auch in der Luft, beruht auf wohlüberlegter Planung. Die moderne Flugsicherung ist eine Wissenschaft für sich. Sie wurde von den besten Fachleuten der ganzen Welt entwickelt.

In der Bundesrepublik allein gibt es heute vier Flugsicherungszentralen: in Berlin, Frankfurt a. M., München und Bad Eilsen. Die Verkehrssprache dort ist Englisch, weil Deutschland ja bisher zum internationalen Luftverkehr noch nicht wieder zugelassen worden ist. Durch Sprechfunk werden den auf dem Boden wartenden oder in der Luft kreisenden Riesenvögeln vom Navigationsturm aus die Start- und Landeanweisungen gegeben. Es soll dadurch verhindert werden, daß sie außerhalb des Flughafens aufsetzen oder in der Luft zusammenstoßen. Der Sprechfunk ist dann besonders wichtig, wenn Nebel, Regen, Schneefall oder starke Wolkenbildung die freie Sicht behindern. Im übrigen gibt es regelrechte „Himmelsstraßen", auf denen die Verkehrsflugzeuge dahinziehen. Jede von diesen Luftschneisen, die auf den Spezialkarten genau eingetragen sind, ist zwanzig Meilen breit und außerdem in Stockwerke von je tausend Fuß eingeteilt. Durch Funksignale im Kopfhörer kann sich der Pilot darüber unterrichten, ob er die ihm vorgeschriebene Flugbahn einhält. Solange er sich mit seiner Maschine in der Mitte der Himmelstraße befindet, hört er einen beruhigenden Dauerton. Abweichungen werden sofort durch Punkt-Strich- oder Strich-Punkt-Zeichen angezeigt. Die Signale stammen von sogenannten Funkfeuern her, die über einen Richtstrahlsender die unsichtbaren Luftverkehrsstraßen überwachen.

Wie sieht es nun mit der Versicherung aus? Nun, die Passagiere fast aller Flugzeuggesellschaften sind schon in dem Augenblick versichert, wo sie sich in einer Maschine niederlassen. Die ‚SAS' zahlt im Todesfall bei zusätzlicher Privatversicherung 200 000 DM, bei Invalidität 600 000 DM und bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit ein Tagesgeld von 200 DM. Von der Versicherung der ‚Pan American World Airways' und der ‚Sabena' erhalten die Hinterbliebenen eines tödlich verunglückten Passagiers 125 000 französische Goldfranken oder 40 000 DM. Derartig hohe Geldsummen sind allerdings nur ein schwacher Trost für die betroffenen Familien; immerhin aber bieten sie die Gewähr dafür, daß bei einer Flugzeugkatastrophe zum Schmerz um die Todesopfer nicht auch noch die Not und das Elend kommen.

Im Harz gab es früher ein Gesetz, daß, wenn ein Junggeselle einer Jungfrau einen Kuß geben wollte, er es vorher beim Amtsvorsteher anzeigen mußte. Wer das nicht einhielt und erwischt wurde, mußte ein Jahr lang monatlich einmal die Straßen reinigen. Wer prüfen wollte, ob ein Mädchen sich habe bereits einmal küssen lassen, ging zum Vorsteher und ließ das Kußregister nachschlagen.

*

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts entdeckte der schwedische Naturforscher Karl von Linné das Fortpflanzungssystem in der Pflanzenwelt. Die Entdeckung erregte solches Aergernis in religiösen Kreisen, daß die berühmten Schriften des Gelehrten in manchen Ländern Europas viele Jahre verboten waren.

Blitzlichter

In Siam haben ledige Männer allen Grund, sich vor Gesetzesüberschreitungen in acht zu nehmen, denn es kann ihnen passieren, daß sie nach der eigentlichen Strafverbüßung von Staats wegen mit unverheirateten Mädchen über dreißig Jahren zwangsweise verheiratet werden, weil man die Ansicht vertritt, daß allein noch eine Frau — und womöglich eine alte Jungfer — imstande ist, auf verbrecherische Anlagen bessernd einzuwirken.

*

Schnupfen sollte man nach einem im Jahre 1836 in Altenburg erschienenen Werke: „Der beste und wohlfeilste Hausarzt für Stadt und Land" auf folgende Weise am besten heilen: „Man schnaube sich in die Finger und wische diese an einer Türklinke ab, so wird der, welcher die Tür zunächst öffnet, den Schnupfen bekommen, der aber, welcher das Mittel anwendete, ihn verlieren."

*

Taufordnung muß sein. So verbot eine sächsische Polizeiverordnung aus dem Jahre 1661, daß bei Taufgängen vor jedem Wirtshaus Halt gemacht und daselbst der Täufling begossen werde, „dermalen dies die Ursache, daß oft die Täuflinge verloren gingen oder im Wirtshaus liegen blieben, oder aber in so zarter Jugend einen ersten Rausch in die Kirche mitbrachten."

*

1820 wurde in Berlin eine „Heiratsgesellschaft" gegründet. Zweihundert Hausväter zählten zu ihren Mitgliedern. Verheiratete sich eine Tochter aus dieser Gemeinde, so zahlte jeder Hausvater als Beihilfe zur Aussteuer einen Taler. Das ergab eine „Ehestandsbeihilfe" von 600 Mark.

*

Um seinem Geschäft einen besonderen Anreiz zu geben, setzte im Jahre 1633 zu Köln ein mit einem sogenannten Glückstopf herumziehender Marktfahrer seine eigene Tochter mit unter die Gewinne im Topfe. Da das Mädchen schön war, fand die Idee außerordentlichen Zuspruch. Schließlich zog ein Fischhändler das Gewinnlos mit dem Mädchen. Nun wollte der Vater den Zettel zurückkaufen, aber der glückliche Gewinner ließ sich nicht darauf ein. Es kam zu einer Verhandlung vor der Obrigkeit, die dem Marktfahrer auferlegte, dem Händler die Tochter zu überlassen.

*

Der Preisüberwachungsbeamte in Glasgow stellte kürzlich fest, daß in einem Restaurant, das „Schildkrötensuppe", Ochsenschwanzsuppe" und „Tagessuppe" auf seiner Karte hatte, alle drei Suppen aus dem gleichen Topf geschöpft wurden. Der Unterschied bestand lediglich im Preis. Der Wirt allerdings ließ sich nicht verblüffen. „Einmal hat niemand etwas gemerkt," meinte er, „und zum anderen freuen sich die Gäste, wenn genügend Auswahl da ist. Sie bestellen ja doch nur die billigste Suppe."

Wetterbericht

Bei anhaltendem Zustrom feuchtkühler Meeresluft von Westen wird das Wetter von einer Störung beeinflußt, die über die britischen Inseln nach Südosten zieht. Vorhersage: Bei schwachen bis mäßigen westlichen Winden meist stark bewölkt und besonders im Sauerland zeitweise leichter Regen. Verhältnismäßig kühl mit Tagestemperaturen um 15 Grad.

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver in Westf., Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Verlagsleitung: Werner Bell. Hauptschriftleitung: Karl A. F. Günther. Lokale Schriftleitung: Dr Wolfram M. Wegener. — Anzeigenleitung: Ernst Höngen. Abbestellungen nur bis zum 20. d. M. schriftlich beim Verlag. Postverlagsort: Halver in Westf. Erscheint werktäglich.

Nach einem arbeitsreichen Leben starb unerwartet am Freitag, dem 6. Juni, im Kreiskrankenhaus zu Hellersen mein unvergeßlicher, lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Schlaak

im Alter von 44 Jahren.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an:

Anna Schlaak geb. Krueger
als Pflegekinder Hans, Horst u. Rudi
Geschwister und Verwandte

Anschlag, den 8. Juni 1952.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 10. Juni 1952, nachm. 3½ Uhr von der evangl. Friedhofshalle aus, statt. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher.

Nachruf!

Am 6. Juni 1952 verstarb im Kreiskrankenhaus Lüdenscheid-Hellersen unser Belegschaftsmitglied

Erich Schlaak

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben, fleißigen Mitarbeiter, dessen Treue vorbildlich war.

Betriebsführung und Belegschaft
Gebr. Karthaus, Halver

Halver, den 9. Juni 1952.

Hoher Blutdruck
Arterienverkalkung



mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner geistiger und körperlicher Leistungsrückgang werden seit vielen Jahren durch **Antisklerosin**-Dragees bekämpft. Antisklerosin enthält heilkräftige, blutdrucksenkende, herzregulierende Kräuterdrogen und -extrakte, eine seit vierzig Jahren bewährte Blutsalz-Komposition sowie Medorutin, das die Adernwände elastischer macht. Antisklerosin greift die Beschwerden gleichzeitig von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. Hunderttausende gebrauchen es. 60 Dragees M 2.45, Kurpackung 360 Dragees DM 11.80. In allen Apotheken.



Bekennt Euch zur Heimatzeitung!



Wieder schöne Hände:

„Seit Jahren litt ich unter einem häßlichen Ekzem an den Händen. Wasser war wie Gift. Vergeblich habe ich vielerlei dagegen getan! Seit ich aber regelmäßig **Klosterfrau Aktiv-Puder** verwende, kann ich mich wieder über meine Hände freuen!" So schreibt Frau Maria Beier, Braunschweig, Kälberwiese 13. **Unzählige wissen heute schon, wie gut es ist, daß es Aktiv-Puder gibt: bei Hautschäden aller Art, bei jeglichem Wundsein, bei Abschürfungen und Verbrennungen, bei Ausschlag und Pickeln ist Aktiv-Puder verblüffend wirksam! Er gehört in jedes Haus!**

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Bekanntmachung

Haushaltssatzung der Gemeinde Schalksmühle für das Rechnungsjahr 1952

Auf Grund der §§ 83 ff. der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) in der Fassung der Verordnung der Militärregierung Nr. 21 vom 1. 4. 1946 wird nach Beratung und Genehmigung durch die Gemeindevertretung folgende Haushaltssatzung erlassen:

§ 1

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1952 wird im ordentlichen Haushaltsplan

in der Einnahme auf	598 845 DM
in der Ausgabe auf	598 845 DM

und im außerordentlichen Haushaltsplan

in der Einnahme auf	187 500 DM
in der Ausgabe auf	187 500 DM

festgesetzt.

§ 2

Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundsteuer
   a) für die land- und fortwirtschaftlichen Betriebe — Hebesatz 110 v. H.
   b) für die Grundstücke — Hebesatz 200 v. H.
2. Gewerbesteuer
   a) nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital — Hebesatz 275 v. H.
   b) Lohnsummensteuer — Hebesatz — v. H.

§ 3

Kassenkredite werden nicht in Anspruch genommen.

§ 4

Darlehn werden nicht aufgenommen.

Schalksmühle, den 18. März 1952

Im Auftrage der Gemeindevertretung:

gez. Ernst Brune, Bürgermeister. — gez. M. Bosse, Ratsmitglied.

Der durch vorstehende Haushaltssatzung festgesetzte Haushaltsplan liegt ab 10. 6. 1952 im Amtshaus in Halver, Zimmer 2 b, und in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle 1 Woche lang öffentlich aus.

Halver, den 5. Juni 1952

Der Amtsdirektor, gez. Lohoff.

Die gepflegte Gaststätte
Zur Jägersruh
DUISBURG - HAMBORN
Andreas Edel Fils

Hämorrhoiden sind heilbar
auch in schweren Fällen durch **Rusmasal** (Salbe, Zäpfchen u. Tee). Tausendfach bewährt. In allen Apotheken erhältlich. Prospekte durch Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Gut erhaltenes
Damen-Fahrrad N.S.U.
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeiger.